

# Der Feuerstein aus Käse : eine Gotthelf-Anektode

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Nein, nein, lieber Freund, ich habe noch nie im Leben etwas bereut. Das Wichtigste im Leben ist nicht Geld und Gut, das Wichtigste ist die Seele.»

«Du hast recht, lieber Jelissey, das Wichtigste ist die Seele. Aber es ist auch nicht gut, wenn im Hause Unordnung ist.»

«Wenn aber in der Seele Unordnung ist, wenn die Seele böse ist, das ist viel schlimmer», meinte Jelissey. «Wir haben es gelobt, wir haben versprochen, nach Jerusalem zu gehen. Komm, lass uns gehen! Wahrhaftig, lass uns gehen!»  
(Fortsetzung folgt)

## Der Feuerstein aus Käse

Eine Gotthelf-Anekdote

Jeremias Gotthelf war ein grosser Dichter. Wir kennen ihn aus den Erzählungen in der «Gehörlosen-Zeitung»: «Das Erdbeeri Mareili», «Die Käserei in der Vehfreude» und «Barthli, der Korber».

In jungen Jahren ging Gotthelf gerne auf die Jagd. Er hatte eine Steinschloss-Flinte. Ein Jagdgewehr mit einem Feuerstein. Feuerstein? Jeder Bub weiss, was das ist. Es sind weisse bis gelbe Steine. Sie geben Feuerfunken, wenn man sie hart auf hart schlägt: Stein auf Stein oder Stein auf Eisen.

An der Steinschloss-Flinte ist ein solcher Feuerstein. Er schlägt auf die eiserne Pulverpfanne. Feuerfunken fallen auf das Pulver — und bumm! — der Schuss geht los.

Gotthelf ist auf der Jagd mit reichen Bauern. Sie machen Znünipause, essen Käse und Wurst aus dem Rucksack und trinken Brantwein dazu. Jeremias Gotthelf hat genug gegessen. Er steht auf. Er bewundert die Aussicht, die goldene Herbstpracht, die silbernen Schneeberge. Sein Gewehr steht hinter ihm an einer Tanne.

Ein Bauer nimmt heimlich Gotthelfs Gewehr. Er schraubt den Feuerstein ab. Er schraubt dafür eine alte, harte Käserinde ein.

Jetzt gehen sie wieder auf die Jagd. Die Bauern lachen heimlich. Gotthelf merkt es. Aber er weiss nicht, warum sie lachen. Gotthelf bekommt den besten Platz. Dort beim Kirschbaum, wo die Hasen immer aus dem Walde laufen. Gotthelf denkt: Warum geben sie mir den besten Platz? Er ist misstrauisch. Haben sie mir das Pulver aus dem Gewehr genommen? Nein, das Pulver ist noch drin. Aber der Feuerstein — jetzt schau — eine alte Käserinde! Gotthelf schraubt die Käserinde aus. Nimmt einen Feuerstein aus der Jagdtasche. Schraubt den Feuerstein ein. Ein Hase kommt. Gotthelf schießt und trifft. Der Hase ist tot. Dann schraubt Gotthelf wieder die Käserinde ein.

Die Jäger kommen. Sie sind verwundert. Mit der Käserinde hat Gotthelf geschossen!

Gotthelf lacht. Er sagt: «Ja, das ist so, meine lieben Schlaumeier! Der Käse, den ihr reichen Bauern euren armen Knechten zu essen gebet, ist

so hart wie Feuerstein. Man kann damit Funken schlagen und Hasen schießen.»

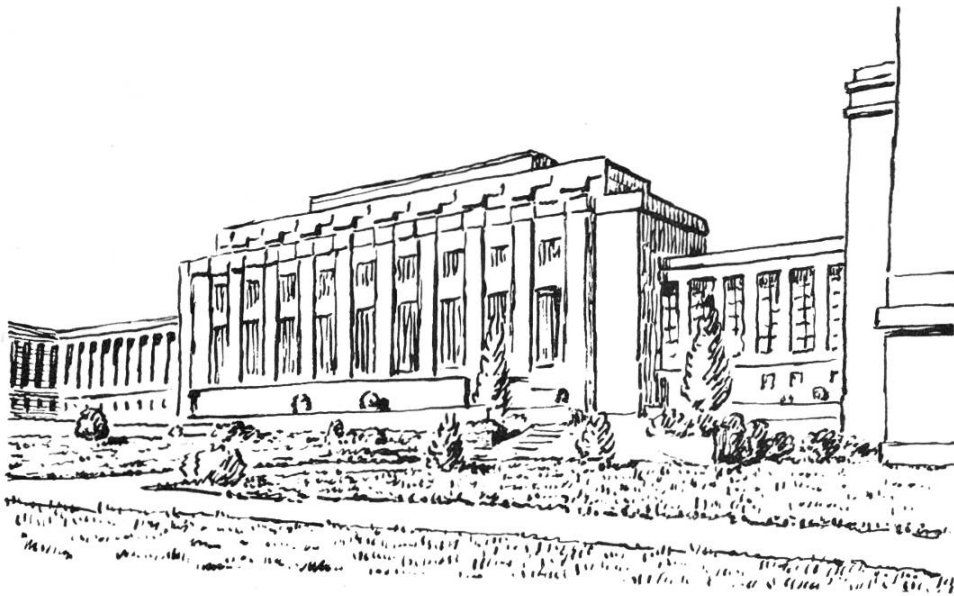
## Die Genferkonferenz

Worum es geht? Um den Weltfrieden. Aber zuallererst um den Frieden in Indochina. Indochina ist eine französische Kolonie in Asien. Das Land ist im Bürgerkrieg. Da ist der *Vietminh*, die Kommunisten, die das Land für sich erobern wollen. China und Russland helfen ihnen. Da ist der *Vietnam*, die alte Regierung, das regierungstreue Volk und die französischen Soldaten, die das Land den Kommunisten nicht überlassen wollen. Amerika hilft ihnen.

In den letzten Wochen hat der Vietminh viele Schlachten gewonnen, viele Vietnamer und französische Soldaten gefangen genommen bei Dien Bien Phu. Aber noch haben sie das Land nicht erobert. Der Krieg geht weiter.

Beide, Vietnam und Vietminh, möchten den Frieden. Darüber verhandeln sie in Genf. Aber sie kommen nicht vorwärts. Sie kommen nicht zum Frieden. Denn der Vietminh will Indochina für sich, und der Vietnam will Indochina für sich.

Staatssekretär Dulles von Amerika hat gefragt: «Warum noch verhandeln, wenn es doch nichts nützt?» Er antwortete sich selber: «Man darf die Hoffnung nicht aufgeben!» Also wird weiterverhandelt. Gut so.



Teilansicht des «Palais des Nations» in Genf, wo die Genfer Konferenz stattfindet.

Haben die Verhandlungen bis jetzt gar nichts genützt? Doch, sehr viel! Die gefangenen verwundeten Soldaten bei den Vietminh werden gut behandelt. Die kommunistischen Ärzte pflegen sie gut. Lieber Leser — das ist doch viel, sehr viel! Denke dir deinen Bruder oder deinen Sohn als